

alte Zug der sogenannten Nibelungenstraße, die in Pföding über die Donau führt, und die neue Straße seiner Zeit, die nach Errichtung der steinernen Donaubrücke in Regensburg 1146 vom Main über Nürnberg nach Regensburg führt. Aber soviel mußte man um 1200 auch in Passau wissen. Der leider viel zu früh verstorbene Gerhard Heß hat in seinem letzten Vortrag in Heilbronn, für den sich bedauerlicherweise kein Manuskript vorgefunden hat, mit guten Belegen aus dem frühen, dem hohen und dem späten Mittelalter nachgewiesen, daß auch eine andere Rhein-Donau-Straße, nämlich die über Heilbronn—Steinheim (Murr)—Remstal—Ries, immer wieder benutzt wurde. Die Königsitinerare beweisen zudem, daß die Straße durch unsere Landschaft verhältnismäßig selten von Königen benutzt wurde, hauptsächlich in der Zeit, als die Verbindung zwischen Luxemburg und Böhmen wichtig war. Es gab zweifellos mehrere Verbindungen zwischen Rhein und Donau, die zu verschiedenen Zeiten hervortraten; für die Straße über Öhringen scheint vor allem die Vorzeit und das 14. Jahrhundert wichtig zu sein. Wir werden jedenfalls Berndt zustimmen können, wenn er sagt (S. 166), daß für den Dichter des Nibelungenliedes die Strecke über den Main die richtige war, und wir werden Weller darin widersprechen müssen, daß die Mainstrecke keineswegs zwang, über Nürnberg nach Regensburg zu gehen, sondern daß durchaus die Strecke von Marktbreit südwärts zur Donau nachweisbar viel benutzt wurde, weil man ja damals nicht nach Luftlinien und Kilometern, sondern nach gangbaren Straßen, Herbergen, Tälern und offenem Land fragte. Das Buch von Berndt ist Reisenden zwischen Autun und Gran als Handbuch zu empfehlen, und wer es genauer wissen will, der wird sich der reichhaltig angegebenen Literatur zuwenden müssen. Wu.

Schwäbische Volkssagen vom Schwarzwald zum Allgäu, vom Taubergrund zum Bodensee, ausgewählt und herausgegeben von Friedrich Heinz Schmidt-Ebhausen. W.-Kohlhammer-Verlag, Stuttgart, o. J. 212 S., 8 Tafeln, 22 Holzschnitte. 14,80 DM.

Das im Jahre 1926 von Rudolf Kapff herausgegebene Buch „Schwäbische Sagen“ ist längst vergriffen, und was seitdem aus dem Sagenut unseres Landes veröffentlicht wurde, waren regional begrenzte Sammlungen, so von Allgäu, Bodensee und Oberschwaben, von Schwarzwald, Ostalb, Schönbuch und Gäu. Erst die Reihe „Deutsche Sagen“ von Will Erich Peuckert brachte als Band 2 im Jahre 1961 eine landschaftlich übergreifende Darstellung von „Sagen aus Mittel- und Oberdeutschland“, dessen Ortsregister auch rund 125 Orte in Baden-Württemberg enthält. Was aber trotzdem noch fehlte, das war eine Art Hausbuch schwäbischer Sagen. Diese Lücke hatte der Verlag W. Kohlhammer erkannt; er wollte sie füllen, indem er F. H. Schmidt-Ebhausen den Auftrag gab, aus dem Sagenut Baden-Württembergs eine Auswahl zu treffen und diese zu einem Buch zusammenzustellen. Nachdem dieses Werk nun vorliegt und seinen Weg nicht nur in die Buchhandlungen, sondern auch in die Familien angetreten hat, darf man Verlag und Herausgeber bescheinigen, daß ihr Vorhaben geglückt ist.

Den geographischen Raum, aus dem die Sagen stammen, umreißt der Buchtitel: Schwäbische Sagen vom Schwarzwald zum Allgäu, vom Taubergrund zum Bodensee. Ein Titel, der nicht kritiklos hingenommen werden kann. Und zwar gerade weil man seit der Vereinigung von Baden und Württemberg hellhöriger und auch empfindlicher geworden ist, was die Unterschiede zwischen Schwäbisch, Fränkisch und Alemannisch angeht. Denn noch sind sie spürbar! Darum sollte nicht alles in einen „schwäbischen Einheitstopf“ geworfen werden, und sei es auch nur ein Buchtitel.

Bei der Auswahl der Sagen griff der Herausgeber auf die älteren, vergriffenen Veröffentlichungen zurück, konnte dieses Material jedoch wesentlich erweitern durch bisher unveröffentlichte handschriftliche Aufzeichnungen, hauptsächlich aus den Sammlungen der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde; in ihnen ist die Zeit von etwa 1900 bis zur Gegenwart erfaßt. Bei solcher Fülle des Materials war Beschränkung geboten; der Herausgeber mußte von vornherein auf Vollständigkeit verzichten und dafür die Qual der Wahl auf sich nehmen. Sollte doch das Buch keine wissenschaftliche Abhandlung und Darstellung werden, sondern nur „einen beispielhaften und charakteristischen Überblick über diesen Zweig des Volkerzählungsgutes geben“ (S. 11). Als Prinzip der Orientierung bei diesem Überblick wurde die sachliche Einteilung der Sagen nach Inhalt und Motivgruppen gewählt, wie z. B. Riesen und Zwerge, Wassergeister, Weiße Frauen, geschichtliche Sagen, Glockensagen. Daß sich hierbei Zwang und Überschneidung nicht immer vermeiden ließen, ist zwar bedauerlich, aber verständlich für jeden, der sich je mit Sagen befaßt hat. Wem diese Einteilung trotzdem nicht gefällt, der möge sich mit dem Ortsverzeichnis trösten, das leicht eine andere Erschließung des gebotenen Stoffes ermöglicht. Irmgard Hampf